

17 von den 49 übriggebliebenen Arten sind echte Ruderalpflanzen oder nachträglich zu verschiedenen Zeiten aufgetreten, und zwar:

Chenopodium botrys
Portulaca oleracea
Capsella bursa pastoris
Vicia villosa
V. pannonica
V. striata
V. lutea
Lens culinaris
Lathyrus aphaca

Lathyrus hirsutus
Erodium cicutarium
Caucalis latifolia
Anchusa azurea
Marrubium vulgare
Nepeta cataria
Lamium purpureum
Matricaria chamomilla.

Referate.

Amon, Rudolf. Die Tierwelt Niederösterreichs. Geographische Verbreitung. I. Folge: 40 Karten in Farbendruck mit kurzgefaßten Erläuterungen. Mit Benützung des Erhebungsmaterials des Niederösterreichischen Landesmuseums bearbeitet. 1931. Verlag: Optische Werke C. Reichert, Wien. — Preis 3 S. Zu beziehen durch die N.-Ö. Lehrmittelstelle, Wien I., Herrengasse 9.

36 von den 40 Karten stellen die Verbreitung von 21 ureinheimischen (19 Karten) und 10 heimatfremden (17 Karten) Wirbeltieren, meist Säugetieren und Vögeln, dar. Von einheimischen werden behandelt: Spitzkopffotter, Turteltaube, Großtrappe, Wachtel, Reb-, Hasel-, Birk-, Auer- und Alpenschnee-Huhn, Alpenschneehase, Hamster, Biber, Murmeltier, Ziesel, Wildkatze, Luchs, Wolf, Braunbär, Wildschwein, Edelhirsch, Gemse; von heimatfremden: Truthuhn, Pfau, Königs-, Edel- und Ring-Fasan, Wildkaninchen, Bisamratte, Sikahirsch, Damhirsch, Mufflon. Manche von den Karten der ersten Gruppe zeigen leider nur mehr Gewesenes: Biber, Wildkatze, Luchs, Wolf sind im Gebiet ausgerottet, der Bär seltenes Wechselwild; beim Biber zeigt eine eigene Karte die gegenwärtige Verbreitung in Europa, beim Edelhirsch zwei Karten die Verbreitung jetzt und vor hundert Jahren. Bei den heimatfremden Tieren ist die Verbreitung in der Heimat stets durch eine eigene Karte dargestellt, bei der Bisamratte sind die Jahreszahlen den Linien gleichzeitigen Vordringens beigefügt, dies auch auf einer Karte von Böhmen, dem Ausgangsgebiet der europäischen Wanderung des Tieres.

Den Tierverbreitungskarten sind vier „Hilfskarten“ beigefügt: Pelztierzucht, größte Bevölkerungsdichte, Wald, Weinbau; die drei letzteren bezwecken, Zusammenhänge zwischen Tierverbreitung und deren Veränderungen einerseits, menschlicher Einwirkung andererseits, erkennen zu lassen.

Der Text, der sehr interessante Tatsachen bringt, steht auf der Rückseite der einzelnen Kartenblätter. Bei der (versprochenen) Fortsetzung dieser schönen und verdienstlichen Arbeit könnte vielleicht jedesmal der Name des behandelten Gegenstandes (Tier-Art) auch auf die vordere Seite gedruckt werden.

August Ginzberger.

Arbeiten zur biologischen Grundlegung der Soziologie. (Bd. 10/I und II der Forschungen zur Völkerpsychologie und Soziologie, herausgegeben von Richard Thurnwald. Leipzig, Hirschfeld 1931.)

I. Halbband: **Hermann Legewie** prüft in einer breit angelegten Abhandlung „Organismus und Umwelt“ unsere Kenntnisse von den sozialen Verhältnissen bei den Tieren auf ihre Brauchbarkeit für die menschliche Gesellschaftswissenschaft. Ehe- und Familienleben als die stärksten Bindungen zwischen Tier und Tier, Wanderungen, Herden- und Staatenbildung werden nach allgemeinen und speziellen Gesichtspunkten besprochen. Eingehend wird die soziale Struktur der Insektenstaaten untersucht. Das Instinktproblem erfährt besonders in Hinblick auf die Uexküllschen Forschungen und Vorstellungen an Hand der Biologie der solitär lebenden Faltenwespe *Hoplomerus spinipes* eine gründliche Beleuchtung. Das Problem der Handlung wird erörtert in ihren Zusammenhängen mit den Einwirkungen der Außen- und Innenumwelt auf das Individuum. Die Bedeutung der Tiersoziologie ist eine heuristische, sie zeigt den Zusammenhang Leib-Psyche-Umwelt auf. Um die Grundlagen der Leib-Seele-Kunde darzutun, wird das Vegetative und sein nervöser Zentralapparat, weiterhin das Umwelthirn und die Innenumwelt betrachtet. Die scharfe Unterscheidung von Antrieb und Vollzugstrieb führt zu interessanten Aufschlüssen in bezug auf das Triebproblem überhaupt. Daraus entwickelt sich eine Kritik der Psychoanalyse, der die Dürtigkeit ihrer wissenschaftlichen Grundlagen zum Vorwurf gemacht wird. — Die recht anregend geschriebenen aphoristischen Bemerkungen von **Theodor Geiger** über „Das Tier als geselliges Subjekt“ zeigen an Beispielen die Möglichkeiten von geselligen Beziehungen der Tiere unter sich oder mit dem Menschen, bzw. des Menschen zum Tier. — **Erich Wasmann** betont einleitend in seinem Aufsatz über „Die Demokratie in den Staaten der Ameisen und der Termiten“ die Einheitlichkeit des tierischen Seelenlebens. Wenn dennoch im Verlaufe der Ausführungen von aristokratischer Demokratie in den Ameisenstaaten und kommunistischer Demokratie in den Termitenstaaten gesprochen wird, so sind, abgesehen von der Übertragung menschlicher Begriffe auf tierische Verhältnisse, dabei vor allem die grundlegenden Unterschiede zwischen tierischer und menschlicher Psyche im Auge zu behalten. — Ausgehend von Semons Begriff der Mneme, der „Fähigkeit der lebenden Substanz, dauernde Spuren (Engramme) ihr widerfahrener Geschehnisse aufzubewahren und aus ihnen Folgen auszulösen, die den Folgen der ursprünglichen Einwirkung entsprechen“, behandelt **Eugen Schwiedland** „Triebanlage und Umwelt als soziale Gestalter“. Das Material zu den vielfach sehr interessanten Ausführungen wird größtenteils dem Leben der Gegenwart entnommen und vor allem an Hand wirtschaftlicher Probleme diskutiert. —

II. Halbband: **Raymund Rapaies** zeigt in einem „Versuch einer Gesellschaftslehre der Pflanzen“ die Notwendigkeit, die Pflanze als arbeitendes Mitglied einer Gesamtheit zu betrachten. Die Pflanzengesellschaften treten als große geschlossene Organisationen auf, wie Wald oder Wiese, denen in den Erosionsgebieten die Bewohner der Felsen und des Schuttbodens, in den Gewässern die planktonischen Mikroorganismen erst die Daseinsmöglichkeit schaffen und denen in den abflußlosen Gebieten, je nach den klimatischen Verhältnissen, die Pflanzengesellschaften der Torfmoore, Heiden oder Tundren folgen. Die Vergesellschaftung ermöglicht dann auch erst die Überproduktion, von der die Tierwelt lebt. — In seiner „Pflanzensoziologie“ geht **Walter Zimmermann** von der historischen

Entwicklung dieses Gebietes aus, um dann die empirischen Ergebnisse der diesbezüglichen Forschungen darzulegen. Die „intensive“ Forschungsweise beschäftigt sich vor allem mit den Stoffwechselbeziehungen, wie Stoffaustausch, Parasitismus usw., und den reizphysiologischen Beziehungen. Die „extensive“ Forschungsweise beschreibt die Pflanzenbestände nach der qualitativen wie nach der quantitativen Seite und studiert die allgemeinen pflanzenphysiologischen Beziehungen. Ein Schlußabschnitt „Kritisches und Erkenntniskritisches“ ist Fragen, wie Kausalität, Wert und Zweck, Ganzheit, Pflanzenseele u. ä., gewidmet. — In „Beiträgen zur Soziologie der Pflanzen“ stellt **Paul Krische** fest, daß die alte Vorstellung von dem erbarmungslosen gegenseitigen Kampf in den Pflanzengesellschaften durch ein besseres Verständnis für die mächtigen Gemeinschaftskräfte, die auch bei ihnen wirksam sind, abgelöst wird. — Eine Fülle von Beispielen für die weitgehenden Analogien zwischen dem sozialen Leben von Mensch und Tier bietet der Aufsatz von **Thorleif Schjelderup-Ebbe** über „Die Despotie im sozialen Leben der Vögel“. Innerhalb jeder Vogelschar läßt sich bei gründlicher Beobachtung eine Rangordnung feststellen, die auf einem Despotieverhältnis beruht. Vogel A hackt Vogel B, B hackt C usw. Dabei kann C wieder Despot über A sein. Sobald zwei Vögel einer Art im Käfig oder in der Natur zusammentreffen, wird entschieden, wer Despot sein wird; die Entscheidung hängt dabei nicht immer vom Kräfteverhältnis allein ab, sondern von vielen anderen Faktoren, vor allem Alter und Geschlecht, Krankheit, Jahreszeit, Sympathie und Antipathie usw. Es ist nicht möglich, die zahlreichen, außerordentlich interessanten Beobachtungen im Rahmen eines Referates wiederzugeben. Despotismus ist auch zwischen artfremden Vögeln und sogar zwischen Vogel und Säugetier möglich. Ergänzende Beobachtungen beim Wasserfrosch zeigen, daß hier ähnliche Verhältnisse vorliegen. — Die genetischen Beziehungen der Primaten werden in großen Zügen von **Gerhard Heberer** in „Das Abstammungsproblem des Menschen im Lichte neuerer paläontologischer Forschung“ geschildert. Neben einer eingehenden Besprechung der morphologischen Befunde an fossilen Menschen-, bzw. Affenresten, wobei sich zeigt, daß der Schimpanse als der dem Menschen nächst verwandte Affe zu betrachten ist, werden auch die Untersuchungen **Koehlers** gründlich berücksichtigt, die auch auf die psychische Verwandtschaft des Schimpansen zu den Hominiden hinweisen. — Den Schluß des Bandes bildet eine Arbeit von **K. F. Wolff**: „Die kraniologische Polaritätstheorie und ihre soziologische Bedeutung.“ Der Längen-Breiten-Index des Schädels, wie er von **Retzius** aufgestellt wurde, ist kein Rassencharakter, sondern ein phrenologisches Merkmal. Dolichocephalie ist charakteristisch für die zum Wandern und Erobern geneigten Menschengruppen innerhalb der Arier wie der Mongolen, denen die vorwiegend die Gebirge bewohnenden Brachoiden mit ihrer Neigung zur Seßhaftigkeit und Absonderung gegenüberstehen.

Ernst Scharer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Referate. 45-47](#)